

Rezension Review

Olivier Roy: *Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod. Der Dschihad und die Wurzeln des Terrors* München: Siedler Verlag 2017

Olivier Roy beschäftigt sich in seinem Buch mit Dschihadismus und islamistischem Terrorismus in deren aktuellen Erscheinungsformen. Das Buch reiht sich in eine kontrovers geführte Debatte zwischen ihm und seinem Kollegen, dem ebenfalls französischen Politikwissenschaftler Gilles Kepel, ein (Kepel/Rougier 2016). Das Werk versteht sich somit als recht ausführliche Replik, in der Roy seine Kernthesen von Grund auf darlegt und vertieft.

Infolge eines von Roy publizierten Artikels, in dem er erstmals von seiner These der „Islamisierung der Radikalität“ im Zusammenhang mit suizidalem Terrorismus spricht, nimmt die Debatte zwischen Roy und Kepel 2008 Fahrt auf. Die These besagt, dass „gewalttätige Radikalisierung keineswegs eine Folge religiöser Radikalisierung ist, auch wenn sich erstere häufig die Wege und Vorbilder der letzteren zu eigen macht“ (20).[1] Kepel zufolge vernachlässigte Roy die kausale Verbindung zwischen fundamentalistischen Auslegungen des Islam, hauptsächlich des Salafismus, und der Radikalisierung von Personen bis hin zur Gewaltbereitschaft. Ein weiterer Einwand zu Roys These seitens des Politikwissenschaftlers und Arabisten François Burgat war die Vernachlässigung sozio-politischer Ursachen der Radikalisierung, wie beispielsweise das Erbe der Kolonialzeit oder die Ausgrenzung muslimischer Immigranten in westlichen Gesellschaften (21). In der vorliegenden Übersetzung des französischen Originals *Le Djihad et la mort* (2016) greift Roy die Kritik auf, sieht jedoch in keinem dieser Ansätze eine hinreichende Erklärung für die Form des zeitgenössischen Terrorismus. Er vertieft und erweitert seine Thesen vielmehr anhand der Kritikpunkte. Das Buch entstand im Anschluss an die Debatte; es gewinnt somit an Relevanz und wird greifbar im Kontext des bestehenden Streits.

Roys Hauptthese besagt, die rezenten Formen des islamistischen Terrors seien keine Folge von radikalem Islamismus, sondern als bloße Radikalität um ihrer selbst willen in einen sorgsam ausgestalteten islamischen Bezugsrahmen eingebettet. Der Untermauerung und Erläuterung dieser These widmet Roy drei Kapitel seines Buches.

Im ersten Kapitel geht es um die Zusammenführung der Einzelphänomene des gewalttätigen Dschihadismus und des Terrorismus. Deren Schnittstelle identifiziert Roy in der Todesabsicht der Akteure. Er sieht ab der Mitte der 1990er Jahre eine neue Generation von Terroristen in islamistisch motivierten Terrorakten am Werk, die häufig aus westlichen Staaten stammen oder zumindest

[1] Seitenverweise ohne Angabe von Autor oder Publikationsjahr beziehen sich auf das besprochene Buch.

‚verwestlicht‘ sind, und unter denen sich zudem mehr Konvertiten finden als zuvor. Die Todesabsicht unterscheidet sie für Roy von ihren Vorgängern, die „ihre Flucht sorgfältig pflanzen“ (12). Der gewollte Tod spielt somit als ein neues und systematisiertes Merkmal dschihadistischer und terroristischer Gewaltakte die zentrale Rolle in Roys Betrachtung. Der Tod als Märtyrer ist im Islam positiv besetzt, das Streben nach dem eigenen Tod jedoch ist sündhaft. Bereits hier besteht ein Widerspruch zwischen fundamentalistischen Strömungen, wie dem Salafismus, und den todsuchenden Attentätern. Wie lässt sich also diese neue Todessehnsucht im islamischen Gewand erklären?

Die Todessehnsucht, so Roy, lässt sich weder nur auf eine politische Strategie noch auf militärstrategische Aspekte zurückführen. Eine Person, die den Tod sucht, ist in keiner Form an Verhandlungen jeglicher Art interessiert, somit kann es sich auch nicht um eine extreme Form des politischen Aufstands handeln. Auch ist der einmalige Einsatz eines ausgebildeten Kämpfers strategisch betrachtet nicht unbedingt rational.

Ein weiteres, zentrales Merkmal besteht für Roy darin, dass es sich bei der Dschihadbewegung in der westlichen Welt vornehmlich um eine Jugendbewegung handelt (12). Roy sieht eine Kontinuität der generationsbezogenen Revolten, ausgehend von den 1960er Jahren, wo sie unter dem Banner des Linksextremismus stattfanden, hin zum radikalen Islamismus, der das Feld ab den 1990er Jahren für sich beansprucht. Generationsspezifische Revolten sind „angetrieben von dem Willen, Tabula rasa zu machen, das Gedächtnis auszulöschen, im Verhältnis zu den Eltern die Meister der Wahrheit zu werden“ (106).

Im zweiten Kapitel zeigt Roy in verschiedenen Betrachtungen die Hintergründe der Radikalen auf, klassifiziert sie in verschiedene Kategorien und erarbeitet ein für sie typisches Profil. Er stützt sich hierzu auf eine eigens angelegte Datensammlung über circa 100 Personen, die in Frankreich oder Belgien Attentate verübten oder pflanzen, beziehungsweise von dort aus zum sog. Islamischen Staat (IS) ausgereist sind. Dabei handelt es sich um junge Männer der zweiten Einwanderungsgeneration, die kurz vor dem Aufbruch oder dem Attentat eine religiöse ‚Wiedergeburt‘ erleben oder Konvertiten sind, wobei beide Gruppen keine guten religiösen Kenntnisse haben (53). Ein weiteres Merkmal ist die häufige Verstrickung in kleinere Straftaten. Die religiöse ‚Erweckung‘ findet typischerweise im Rahmen des Freundeskreises oder über das Internet statt. Das Bekenntnis zum Islam, in der Form wie ihn der sog. IS propagiert, stellt bei den Radikalen einen drastischen Bruch mit quasi allen anders Gesinnten dar, auch mit Muslimen, die nicht in gleicher Sache aktiv sind wie etwa die Elterngeneration, die einen, nach Sicht der Radikalen, falschen Islam lebt. Roy stellt zudem fest: Die Radikalisierung der Einzelpersonen oder Gruppen geschieht zeitlich *vor* der Verbindung mit einer radikalen Organisation wie dem sog. IS. Der Kontakt zur Organisation muss nicht einmal dem Attentat vorausgehen. Organisationen wie der sog. IS schöpfen demnach aus einem Bestand bereits radikalisierte Personen oder Gruppen. Diese Feststellung leitet Roy zur Untersuchung der inneren Beweggründe der Radikalen, derer er sich im dritten Kapitel des Buches, *Das dschihadistische Imaginäre: Islamisierung der Radikalität*, annimmt.

Wie anfangs geschildert, stellt die Todesabsicht das Hauptmotiv dar. Weitere

typische Motive der mittlerweile recht eingegrenzten Kategorie des radikalen Attentäters sind geprägt von Ignoranz oder Entsagung gegenüber räumlichen, chronologischen oder historischen Aspekten. Diese Aspekte kategorisiert Roy als Bestandteile des „dschihadistischen Imaginären“ (67). Eine häufig genannte Motivation stellt beispielsweise die Rolle des Attentäters als Rächer der leidenden Gesamtheit aller Muslime der Welt dar. Diese zu rächenden Personen sind jedoch fast nie konkret benannt und somit mehr Sinnbilder als tatsächliche Menschen. Ein Bezug zu tatsächlichen zeitgenössischen Konflikten wird nicht hergestellt. Das Gleiche gilt für die zu attackierende Seite: Als Beispiel führt Roy hier den Angriff von Bangladeschis auf Menschen mit vornehmlich italienischer Staatsbürgerschaft in Dhaka im Jahr 2016 an, die „prahlten, sie hätten zweiundzwanzig ‚Kreuzfahrer‘ getötet“ (75). Der religiös-ideologische Rahmen, den der sog. IS anbietet, ist ein künstliches Konstrukt, zusammengesetzt aus Fragmenten, die aus ihrem historischen und gesellschaftlichen Kontext herausgerissen sind und dadurch ein möglichst flexibel anwendbares Ganzes ergeben sollen. Roy findet im Fall des sog. IS ein zuträgliches Beispiel für seine vorig genannte synchrone Betrachtungsweise von Gewaltphänomenen aus verschiedenen Räumen. Der eine Raum ist hier religiös, der andere einer bestimmten Jugendkultur verhaftet. Dies zeigt sich etwa in einer Ästhetisierung der Gewalt. Der sog. IS betreibt diese über Videos und die sozialen Medien massiv, was Roy als wirkungsvoll für die Attraktivität, die der sog. IS auf manche ausstrahlt, bewertet. Die Muster der Gewaltästhetik des sog. IS reihen sich in Darstellungen von Gewalt in Videos mexikanischer Narcos, im Film *Scarface* oder auch in Videospielein, wie Roy als Ergebnis der synchronen Betrachtung der jeweiligen Gewaltinszenierungen feststellt.

Das vierte Kapitel behandelt die Entstehungsgeschichte des sog. IS im Nahen Osten und seine Entwicklung seit der Gründung Mitte der 2000er Jahre bis zur Proklamation des ‚Kalifats‘ im Jahre 2014. Ferner geht Roy auf die in vielerlei Hinsicht komplexe Lage in der Region ein und schildert wie der sog. IS in diesem Gefüge verortet werden kann.

Der Beitrag Olivier Roys zu einem nach wie vor hochaktuellen Thema, wenn auch die Präsenz und Anziehungskraft des sog. IS schwindet, ist meiner Ansicht nach gelungen. Roy geht perspektivenreich auf ein sonst eher im Sinne seiner oben genannten Kritiker beleuchtetes Thema ein, und zieht wertvolle Erkenntnisse aus dieser Arbeit. Im Zentrum steht dabei, dass er die Phänomene des islamistischen Terrorismus und des Dschihadismus auf neue Weise hinterfragt ohne dabei den religiösen Rahmen zu vernachlässigen. Er stellt fest, indem er die zahlreichen weiteren Erklärungsansätze heranzieht, dass der Salafismus als fundamentalistische Lesart des Islam schlicht nicht die Mobilisierungsfähigkeit innehat, die ihm Gilles Kepel zuschreibt. Im Bereich der Berichterstattung – und des Medienraums generell – herrscht meines Erachtens aktuell vermehrt die Sichtweise von Roys Kritikern wie Kepel vor, auch in Anbetracht dessen stellt Roys Buch einen wertvollen Alternativansatz dar. Der Debatte mit Kepel setzt er gewissermaßen einen Endpunkt durch das Buch. Er greift die Hauptkritikpunkte auf, untermauert jedoch seine bestehenden Argumente und Thesen. Eine Parallele zu Roys Betrachtungen sehe ich im folgenden Zitat von Thomas Macho (2017, 295): „Kann es sein,

dass sich nicht nur Finanzmärkte, Praktiken des medialen Austauschs, des Verkehrs und des Stoffwechsels globalisieren, sondern eben auch die Kulturen der radikalen Verweigerung und des Suizids?“ Der sog. IS versteht es, so Roy, den zumeist jungen Radikalisierten ein Narrativ anzubieten, in welchem sie ihr individuelles Streben nach dem Tod, was er als Todesabsicht bezeichnet, in einen größeren Sinnzusammenhang setzen können. Das Narrativ ist als Franchise-System ein unermüdlicher R+++ekrutierapparat für Radikale aus aller Welt (120). Einfach gesagt gelingt es Organisationen wie dem sog. IS die Radikalität zu ‚islamisieren‘. Sie stellen ein Paradigma zur Revolte und zur Radikalität zur Verfügung, in das sich Radikale stellen können. Roy zeigt in seinem Buch die Schnittstellen des Paradigmas mit den Radikalen.

Jonatan Marx

Literatur

Macho, T. (2017) *Das Leben nehmen: Suizid in der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.

Kepel, G.;Rougier, B. (2016) Radicalisations et islamophobie: le roi est nu. In: *Libération*. http://www.liberation.fr/debats/2016/03/14/radicalisations-et-islamophobie-le-roi-est-nu_1439535 (15/04/2019).

Roy, O. (2008) Al Qaeda in the West as a Youth Movement: The Power of Narrative. In: *CEPS Policy Briefs* 168: 1–8. <https://www.ceps.eu/publications/al-qaeda-west-youth-movement-power-narrative> (15/04/2019).

Roy, O. (2016) *Le Djihad et la mort*. Paris: Seuil.